



Newsletter zum Jahreswechsel, 4.1.2017

Liebe Mitglieder

Auch diesen Newsletter schiebe ich von meinen Ferien aus. Wir dürfen eine Woche in Weggis am Vierwaldstättersee verbringen. Wenn wir auf das alte Jahr zurückschauen, können wir uns freuen, dass das grosse Land Kanada die FTB legalisiert hat, sowie auch zwei weitere Staaten der USA (inzwischen ist die FTB in sechs Staaten legalisiert). Leider sind in den USA und in Kanada weiterhin nur terminale Krankheiten zugelassen, was sicher ein deutlicher Fortschritt ist, aber eine unakzeptable Einschränkung der Selbstbestimmung bedeutet. Einzig in der Schweiz ist bisher die Selbstbestimmung uneingeschränkt legalisiert. In der Schweiz dürfen theoretisch auch demente und psychisch kranke Menschen die FTB in Anspruch nehmen. Dies jedoch nur, wenn ein Psychiater oder Neurologe die Urteilsfähigkeit bestätigt. Ich schreibe bewusst „theoretisch“, da es fast unmöglich ist, einen Neurologen zu finden, der im Falle eines Sterbewunsches die Urteilsfähigkeit bestätigt. Aus „ethischen Gründen“ lehnen alle Spezialkliniken eine Beurteilung der Urteilsfähigkeit ab. Die FTB-Organisationen der Schweiz wehren sich gegen diese Einschränkung, und haben mit den entsprechenden Instanzen den Kontakt gesucht und auch gefunden. Es wird jedoch noch einige Zeit vergehen, bis eine akzeptable Lösung des Problems ausgearbeitet ist.

Um noch einmal auf Kanada und unsern Ferienbesuch bei Cindy zurückzukommen: Cindy hat uns etwas Wunderschönes geschrieben. Einer der Weisskopfadler, den Bill verletzt aufgefunden und gepflegt hatte, konnte in voller Gesundheit wieder ausgewildert werden. Bevor er sich in den Himmel erhob, streute Cindy etwas von Bill's Asche zwischen die Federn des Adlers. So flog Bill mit seinem geliebten Adler noch einmal gegen den Himmel. Wir erleben immer wieder so schöne Abschiedszeremonien. Diese zeigen uns, dass Loslassen bei unheilbarer Krankheit etwas mit Liebe zu tun hat.

Eine weitere sehr aufstellende Nachricht ist, dass wir im Oristal in Liestal in der grossen schönen Wohnung glücklich sind. Es fällt mir zwar weiterhin schwer, dass der sanfte Tod, der Tod überhaupt, aus dem Leben in die Industriezone verbannt wird. Wenn mich wie so oft Journalisten fragen, ob es für mich nicht belastend ist, ein bis zweimal pro Woche einen Menschen in den Tod zu begleiten, muss ich immer wieder die gleiche Antwort geben: Bei jeder Begleitung gibt es neben Trauer auch ganz viel Dankbarkeit, Zufriedenheit, ja Glücklich sein. Eine ganz besondere Begleitung des letzten Jahres möchte ich kurz skizzieren. Es handelt sich um einen Mann, der einen „Doktor“ an seine FTB mitbrachte. Ich ging davon aus, dass der „Doktor“ ein Arzt sei. In der Begleitungswohnung, in der immer absoluter Friede herrscht, äusserte der „Doktor“ seine negative Einstellung gegenüber der FTB so deutlich, dass ich mir Gedanken machte, wie ich ihn halbwegs anständig aus der Wohnung schicken könnte. Da sagte das Mitglied, der Herr „Doktor“ werde eine letzte Predigt sprechen für ihn. Ich erkannte, dass der vermeintliche Arzt ein Pfarrer war und ich diese Hauptperson nicht aus dem Raum schicken konnte. Zu meinem enormen Erstaunen sprach darauf dieser Pfarrer eine eindruckliche Predigt, völlig tolerant und ohne die vorher geäusserten Anschuldigungen gegenüber der FTB. Diese Toleranz gegenüber der FTB trotz anfänglicher Ablehnung beeindruckte mich sehr. Ich sehe immer wieder bei den Begleitungen, dass das Akzeptieren eines Todeswunsches ganz schwierig ist. Die eigenen Ansprüche darauf, dem lieben Mitmenschen noch weiter am Leben zu wissen, müssen zurückgestellt werden gegenüber der Entscheidung des Leidenden, das Leben zu beenden. Der Herr Pfarrer



konnte dies soweit tun, dass er eine so schöne Predigt sprach, dass ich mir vorstellen könnte, diese bei meiner FTB zu hören.

Der Tag der offenen Tür war ein voller Erfolg. Wir hatten zwei Nachmittage reserviert, einen für Behördenmitglieder und Ärzte, und einen für Mitglieder und allgemein Interessierte. Beide Termine waren sehr gut besucht, und es konnten viele aufbauende Gespräche stattfinden.

Kurz nach dem Tag der offenen Tür habe ich auch bei einer Privatspitex einen Vortrag über die Selbstbestimmung am Lebensende gehalten. Dabei geht es jeweils nicht nur um die Möglichkeit der FTB, sondern auch um Palliativmedizin und die Möglichkeiten des Verbleibens zu Hause eben gerade dank guter und grosszügiger Hilfe zu Hause durch die Privat- und die Gemeindespitex. Mit sehr guter Pflege zu Hause kann ein Todeswunsch hinausgeschoben werden. Was die Pflegenden tun mit all der Geduld mit den Kranken ist lifecircle-Arbeit. Wir möchten und werden immer versuchen, Menschen durch Verbesserung der Lebensqualität so lange wie möglich im Leben zu behalten. Hierbei leistet die Spitex eine wichtige Arbeit. Ich möchte mich bei der Spitex für die liebe- und hingebungsvolle Arbeit mit den pflegebedürftigen Menschen bedanken. Erst wenn ein Leiden wirklich unerträglich geworden ist und trotz aller liebevollen Pflege der Todeswunsch konstant bleibt, soll eine FTB möglich sein. In diesem Falle aber sollte offen über den Wunsch gesprochen werden können und der Wunsch sollte dann auch respektiert werden.

Auch einen Workshop konnten wir in der Wohnung im Oristal organisieren. Das Interesse war gross, und die Diskussionen über Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag waren sehr interessant.

Wir möchten Sie erneut daran erinnern, dass wir elektrische Rollstühle, Handrollstühle, Rollatoren und andere Hilfsmittel haben um sie unseren Mitgliedern auszuleihen. Sollten Sie solche Gegenstände benötigen, dürfen Sie sich jederzeit per Email oder Brief an uns wenden.

Jetzt wünsche ich Ihnen von Herzen nur das Beste, mit freundlichen Grüssen,

Dr. med. Erika Preisig  
Hausärztin und  
Präsidentin des Vereines „lifecircle“  
Und der Stiftung Eternal Spirit  
[www.lifecircle.ch](http://www.lifecircle.ch)

‘Never doubt that a small group of thoughtful, committed citizens can change the world. Indeed, it is the only thing that ever has.’ *Margaret Mead*